

Betrachtung

zum 4. Epiphaniassonntag

Vor dem Beginn der Menschenweihehandlung sieht man vor sich ein Bild – ein Bild mit mehreren Elementen.

Da ist ein Altar mit sieben Kerzen. Über dem Altar ein Bild des Gekreuzigten und des Auferstandenen, am Altar ein Antependium – das davor hängende Tuch – in der Farbe der Festeszeit. Vielleicht sind noch Blumen zu sehen.

Minutenlang kann dieses Bild auf uns, die Betrachter, wirken.

Nach einer bestimmten Zeit verändert es sich: Eine Kerze nach der anderen wird angezündet, und wenn die Ministranten und Priester kommen und die ersten Worte erklingen, ist das Bild am Altar in jedem Augenblick neu.

Am Ende, wenn die Kerzen gelöscht sind, haben wir wieder ein neues Bild vor uns:

Ein Altar mit sieben Kerzen. Über dem Altar ein Bild des Gekreuzigten und des Auferstandenen, am Altar ein Antependium – das davor hängende Tuch – in der Farbe der Festeszeit. Und vielleicht noch Blumen.

Aber neu sind auch wir, die Betrachter dieses Bildes.

Natürlich sind wir immer noch wir – und doch neu.

Auch der Altarraum ist derselbe – und doch auch neu.

Auf diese Qualität des Neuen hin und wieder zu lauschen, lohnt es sich.